Halten wir die schlechte Nachricht fest: Wer das Harmonisieren von Bässen und Melodien zum Arrangieren und Komponieren lernen möchte, dem wird die Funktionstheorie nicht viel nützen. Denn sie läss alle Akkordverbindungen zu und es gibt keine Regeln, um zu einer gegebenen Melodie die passende Akkorde zu finden. Was man bräuchte, ist dagegen eine Theorie, die vorgibt, welche Akkorde aus dem Pool möglicher Akkorde für eine Bass- oder Melodiewendung angemessen sind bzw. in welcher Funktion wir einen Akkord zur Harmonisierung verwenden können.

Hier kommt jetzt die gute Nachricht: Eine solche Theorie gibt es! Sie heißt Regola dell' ottava oder einfach nur: Oktavregel. Die Oktavregel war eine praktische Harmonielehre im 17., 18. und sogar noch im 19. Jahrhundert (Bach, Mozart und Verdi dürften sie gekannt und wahrscheinlich auch nach ihr gelernt haben). Mit einer kleinen Modifikation (mehr zu dieser Veränderung können Sie auf S. 18–20 lesen) gibt uns die Oktavregel auch heute noch eine klare Anweisung, zu welchem Bass- oder Melodieton wir welche Harmonie zu wählen haben. Die Oktavregel selektiert sehr stark, indem sie den Tönen einer Tonart einen oder zwei Akkorde zuweist. Dadurch ordnet sie auch das Verhältnis der Akkorde zueinander und leistet genau das, was der Funktionstheorie verloren gegangen ist. Schließlich ermöglicht ein Anwenden der Oktavregel in verschiedenen Tonarten (bzw. in Verbindung mit verschiedenen Tonleitern) abwechslungsreiche, jedoch immer in sich stimmige Harmonisierungsmöglichkeiten.

Und es gibt noch eine gute Nachricht: In der klassischen Musikausbildung wurden Harmonielehre und Kontrapunkt lange Zeit getrennt gelehrt. Das konnte dazu führen, dass man erst gelernt hat, welche Akkorde unter welchen Voraussetzungen zueinander passen, um sich anschließend lange damit zu beschäftigen, wie man Stimmführungsfehler beim Spielen oder Schreiben dieser Akkordverbindungen vermeiden kann. Mit der vorliegenden Anleitung werden Sie einen anderen Weg gehen: Denn Sie lernen über bestimmte Griffe in der Oktavregel eine sehr typische Stimmführung gleich mit. Das geht erstaunlich lange gut und wenn diese Didaktik an ihre Grenzen stößt, werden Sie schon so viel können, dass es kein Problem sein wird, ein paar zusätzliche Regeln zu bedenken bzw. die Probleme der hier vorgeschlagenen Vorgehensweise gezielt in den Blick zu nehmen (S. 23–24). Dafür ist es wichtig, dass sie die Oktavregel auf die richtige Art üben. Denn es wird Ihnen wenig helfen, wenn sie die Oktavregel flüssig von vorn bis hinten durchspielen können. Sie müssen die Oktavregel so lernen, dass Sie zu jedem aus dem Zusammenhang gerissenen Basston einer Tonart den entsprechenden Akkordgriff quasi absolut spielen können. Das ist nicht ganz einfach und macht erfahrungsgemäß die meisten Schwierigkeiten (weil es mit Nachdenken verbunden ist). Zur Ermutigung sei aber erwähnt, dass wir hier lediglich über die Verwendung von acht verschiedenen Akkordgriffen sprechen, was doch nach einer lösbaren Aufgabe klingt, oder? Sollten Sie sich jedenfalls der Anstrengung des bewussten Lernens aussetzen, werden Sie bald bemerken, welche wertvollen Möglichkeiten die Oktavregel in der Musikausbildung uns heute noch zu bietet hat.